

Die Großmetaphysiker

Die abgründige Schwermüdigkeit einer jetzt viel
verpöhlten Menschensorte durch das Blut anderer
zu Geld gekommen zu sein wäre noch nicht das
was den in die Tiefe beschalteten Siegestypus
dieser Zeit zu einem solchen Bild des Grauens
macht und was das Leben in dieser Gemeinschaft
als eine Verurteilung zu lebenslänglichem Leben
empfinden läßt wenn nicht zur Fruchtlosigkeit auch
noch ein gewisses Bewußtsein. Das Bewußtsein
gelasteter Arbeit und die Genugtuung beim
verlorenen Lohn nach vollstrecktem Raub, die
Umwertung aller stillosen Werte für das Verdienen,
kein abschreckendes Beispiel mehr zu sein, ja die
bis zur vollkommenen gesteigerten Ausübung einer
Moral die als die vollkommenste Barmherzigkeit nicht viel
nach dem erstenmaligen Geld und Gut fragt wenn
losgeratet zum Grundbedeuten einer macht, die ein
unverlierbares Ehrgefühl opfertes dem materiellen
Ruin ~~...~~ und nun dem Hohn dieser
schwarzen Masse ~~...~~ auch die Herrschaft des
stillosen Wortes, denn ausser der Menschheit
alle Ehre zu geben, die ihm mangelt dieser gehört,
und nicht allein die stillosen, nein die geistig aus
einem Rinnal des Nischengebänkens den Willen
zur Gedinnung, das emporgelagerte Lichtmenschen-
tum und die Bestallung aller Confessus die aber
verwesendes Leben schmeckt, philosophisch zu
fiktionalen, der Katholizismus eines Hermann Bahr
durchlässig für jede andere ~~...~~ ist die
nur Zukunft verspricht, und daß es ihm in den
Gebetspausen gelingen mag, Valutenschieder mit
dem heiligen Geist zu verknüpfen oder losgelöst
von diesem, und ohne jeden Nebenraum, vom
Gedanken herzustellen ist weiter nicht verwunder-
lich. Interessanter ist die Selbstverständlichkeit mit
der der neue Journalismus die Valutierung der
Moralwerte durchgeführt hat, dem Zeitpunkt und
den Ansprüchen einer Leserschaft ~~...~~ deren

Handwritten notes in the top right corner, including 'Lohn', 'Arbeit', 'Genugtuung', 'Raub', 'Verdienen', 'Moral', 'Barmherzigkeit', 'Lichtmenschen', 'Confessus', 'Katholizismus', 'Hermann Bahr', 'Journalismus', 'Selbstverständlichkeit', 'Valutierung', 'Zeitpunkt', 'Leserschaft'.

Vertical handwritten notes on the left margin, including 'H. Bahr', 'Katholizismus', 'Journalismus', 'Selbstverständlichkeit', 'Valutierung', 'Zeitpunkt', 'Leserschaft'.

Large handwritten notes on the right margin, including 'Lohn', 'Arbeit', 'Genugtuung', 'Raub', 'Verdienen', 'Moral', 'Barmherzigkeit', 'Lichtmenschen', 'Confessus', 'Katholizismus', 'Hermann Bahr', 'Journalismus', 'Selbstverständlichkeit', 'Valutierung', 'Zeitpunkt', 'Leserschaft'.

Handwritten numbers '2', 'III', and '9' at the bottom center.

6.8.

2

spann

→ span

→ Allernoch

→

Herr Monarch

→
→

→ Hauptartikel

→ 1

V

1/2

H. J.

→

→ in Kopffüßler

1/6

→

→

→ Titanen

einseitliches Denken nur noch die Entscheidung zwischen Castiglioni und Bosel zuläßt, die sicherlich heute ein weit umfassenderes Kulturproblem bildet als einst die Wahl des deutschen Bildungsphilisteriums zwischen Goethe und Schiller. Äußerlich kommt die alles überbietende Popularität der Männer, denen es gelungen ist, in Verbindung mit dem größten Unglück der Menschheit das meiste Geld zu machen, in der Republik darin zum Ausdruck, daß ihnen kaiserliche Ehren erwiesen werden, in der lesebuchreifen Anbetung der Haifische, im Legendenkreis um ihre Taten und Worte, die (in Formen des gesellschaftlichen und staatlichen Verkehrs, wie in der Zuerkennung von Eigenschaften, die ehemals nur dem Kaiser vorbehalten waren, zum Beispiel in dem Lob einer schlichten Lebensführung, die bei unermüdlichem Arbeiten auf die eigene Wohlfahrt wenig bedacht ist und sich nichts gönnt. Fragt man, welchen wohlthätigen Werken/die Früchte dieser Schaffenskraft zugutekommen und ob Herr Castiglioni etwa die Beträge, die ihm der Staat an Steuern schenkt, an die Blinden weitergibt — ich fand ihn noch in einem Ausweis für 1922 mit 100.000 K vertreten —, so empfängt man die Schilderungen seiner Freigebigkeit und eines ausgeprägten Kunstsinn, der ihn instand setze, bis zu dreißig staatliche Kustoden auf einmal zu bewirten, während Herr Bosel, dem Züge des Herzens nachgerühmt werden und der sich nicht einmal gönnen soll, auf der Luft zu gehen, sehr viel für Verwandte tut. Infolgedessen werden beide Männer, deren Genie darin besteht, immer noch reicher zu sein als man noch vor einer Stunde angenommen hat, von allen jenen, denen eine solche Begabung fehlt, aber erstrebenswert erscheint, als Heroen verehrt und ihr Zauber ist größer als selbst der eines Stinnes, dessen Schöpferkraft (in Verbindung mit so realen Dingen wie Fabriksschloten wenigstens) vorgestellt werden kann. Unerschütterliche Monarchisten, denen es nicht gegeben ist, Wirklichkeiten in ihren Zusammenhang

H. C. J.

→ sind als ganzwillkürliche Anschauungen von
 → Auffassung

unzeitliches Denken war noch die Entscheidung
 zwischen Castiglioni und Boscò zuließ, die sichtlich
 heute ein weit umfassenderes Kulturproblem bildet als
 einst die des deutschen Bildungspolitikers
 zwischen Goethe und Schiller. Außerdem kommt die
 alles überdauernde Popularität der Männer, denen
 es gelungen ist, in Verbindung mit dem größten
 Glück der Menschheit das meiste Geld zu machen,
 in der Republik dann zum Ausdruck der ihnen
 kaiserliche Ehren erwiesen werden in der Isebuch-
 reihen Anbetung der Italiische im legendarische
 um ihre Taten und Worte in Formen des
 gesellschaftlichen und staatlichen Verkehrs was in
 der Anerkennung von Eigenschaften, die eben
 und doch leicht vorhalten waren zum Beispiel
 in dem lobender schlichten Lebensführung, die bei
 innerweltlichen Arbeit zur die eigene Wohlstand
 was doch nicht ist und sich nichts gönnt. Fragt man
 welchen wohlthätigen Werken die Früchte dieser
 Schätzerkeit zugutekommen und ob Herr Castiglioni
 etwas die Beträge die ihm der Staat an Steuern
 schenkt, zu die Blindenwerkstätte - ich fand ihn
 noch in einem Ausweis für 1922 mit 100,000 K ver-
 treten - so empfängt man die Schilderungen seiner
 Taten und eines ausgeprägten Kunstsinns,
 der ihn in stand setzte, bis zu dreißig staatliche
 Kustoden auf einmal zu bewirnen, während Herr
 Boscò dem Lüge des Herzens nachgeräumt werden
 und der sich nicht einmal gönnen soll, auf der Luft
 zu gehen, sehr viel für Verwandte tun, infolgedessen
 werden beide Männer, deren Genie darin besteht,
 reich zu sein als man noch vor einer
 Stunde angenommen hat, von allen jenen, denen
 eine solche Begabung fehlt, aber erstrebenswert
 erscheint, als Heros verehrt und ihr Zauber ist
 größer als selbst der eines Stinnes, dessen Schöpfer-
 kraft in Verbindung mit so realen Dingen wie
 Fabrikmaschinen, wenigstens vorstellbar werden kann.
 Unschütterliche Monarchisten, denen es nicht
 gegönnt ist, Wirklichkeiten zusammenhang

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

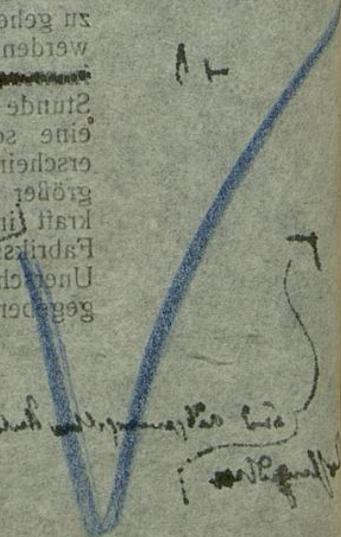
...

...

...

...

...



3

705

zu sehen, die darum der Meinung sind, die Republik habe den Krieg geführt und dessen Folgeerscheinungen wären in der Monarchie nicht möglich, halten es nach wie vor für unerlässlich, daß das Staatsoberhaupt ein Erbdummkopf sei, denn von einem solchen gehe eine alraunenhafte Wirkung aus, die imstande sei, alle Mißwirtschaft und Korruption im Staate zu bannen. Indem die Menschen bei allem was sie tun, zu einem Esch
 hingschauen, dem die Vorsehung mit Symbolkraft ausgestattet hat, werden sie den rechten Weg schon nicht verfehlen. Aber ganz abgesehen davon, daß die dazu unerlässliche Krippe Mittel erfordert, die heute nur jene aufbringen könnten, welche das freigewordene Ansehen genießen und zu denen die Menschheit emporsieht, um den unrechten Weg nicht zu verfehlen, vergessen die Monarchisten, die diesen Übelstand mit Recht beklagen, daß in Verfallszeiten nicht die Würde von oben, sondern der Schmutz von unten kommt und daß heute nichts dem Verderben sicherer ausgesetzt wäre als die Autorität. Schmerzlicher als die Monarchisten vermissen jene, deren Existenz der Republik zugeschrieben wird, einen Kaiser, mit dem sich in die Ehrfurcht zu teilen ihnen weit lieber wäre als sie in einem Staat zu genießen, der keinen glänzenden und klingenden Ausdruck für sie hat und in dem eben auch das Ansehen auf Papier angewiesen ist. Denn daß eines der ersten Regierungshandlungen des Monarchen die Verleihung der Baronie an Fressack und Naschkatz wäre, das sich vorzustellen mußte doch selbst die Phantasie eines Monarchisten ausreichen. Und an dem Maße der offiziellen Anerkennung des Blutgewinstes würde die neue gesellschaftliche Idolatrie kaum eine Ernüchterung erfahren. Nur ohne einen Weltkrieg, aber nicht unter einem Monarchen, der ihn zu führen vermag, wäre eine Presseäußerung wie die folgende denkbar, die als das Dokument einer Zeit bewahrt sei, welche in allem furchtbaren Bejahen schon den Humor ihrer ganzen Absurdität enthält:

Das Hauptziel
 was die Freiheit
 die die Freiheit
 der Freiheitskämpfer
 ist

Kriegs

H. S.

1/2

1/2

1/2

H. S.

zu sehen, die darum der Meinung sind, die
Republik habe den Krieg geführt und dessen
Folgescheinungen wären in der Monarchie nicht
möglich, halten es nach wie vor für unerlässlich,
das das Staatsoberhaupt ein Erdummkopf sei,
dann von einem solchen gebe eine strenge
Wirkung aus. Die Umstände sei alle Miswirtschaft
und Korruption im Staate zu bannen, indem die
Menschen bei allem was sie tun, zu einem Ende
aussehen, denn die Vorsehung mit Symbolkraft
ausgestattet ist, werden sie den rechten Weg schon
nicht verlieren. Aber ganz anders ist das,
die dazu unerlässliche Kräfte, Mittel, erfordert, die
heute nur durch Schulungen könnten, welche das
leigewordene Ansehen genießen und zu denen die
Menschheit überhaupt zum hingewandten Weg
nicht zu verleiten, vergessen der Monarchie, die
hiesigen Uebelstand mit Recht beklagt, daß in Ver-
fallszeiten nicht die Würde von oben, sondern
dem Verderben sicherer, ausgesetzt wäre als die
Autorität. Schmerzlicher als die Monarchie ver-
missen jene, deren Existenz der Republik zuge-
schrieben wird, einen Kaiser, mit dem sich in die
Ehrlichkeit zu teilen ihnen weit lieber wäre als sie
in einem Staate zu genießen, der keinen glänzenden
und klingenden Ausdruck für sie hat und in dem
eben auch das Ansehen auf Papier angewiesen ist.
Denn das eine der ersten Regierungshandlungen
des Monarchen die Verleihung der Bannone an
Fressack und Naschkatz wäre, das sich vorzustellen
müßte doch selbst die Phantasie eines Monarchisten
ausreichen. Und an dem Maße der offiziellen
Anerkennung des Blutgewinnes würde die neue
gesellschaftliche Idologie kaum eine Entschärfung
erfahren. Nur ohne einen Weltkrieg, aber nicht
unter einem Monarchen, der ihn zu führen vermag,
wäre eine Pressänderung wie die folgende denkbar,
die als das Dokument einer Zeit bewahrt sei, welche
in allem würdigen Besten schon den Humor
ihren ganzen Absurdität enthält.

72

Die Vorsehung mit Symbolkraft
ausgestattet ist, werden sie den
rechten Weg schon nicht verlieren.
Aber ganz anders ist das,
die dazu unerlässliche Kräfte,
Mittel, erfordert, die heute nur
durch Schulungen könnten, welche
das leigewordene Ansehen genießen
und zu denen die Menschheit
überhaupt zum hingewandten Weg
nicht zu verleiten, vergessen der
Monarchie, die hiesigen Uebelstand
mit Recht beklagt, daß in Verfalls-
zeiten nicht die Würde von oben,
sondern dem Verderben sicherer,
ausgesetzt wäre als die Autorität.

4. 11. 18

8. 11. 18

Handwritten notes and a large red checkmark on the right side of the page.

Als man einen großen Mann, einen großen Reichthümer bekommt, so da erwidert er mit schalkhaftem Lächeln:

«Ich habe immer verkauft, wenn die andere gekauft und habe verkauft, wenn die letztere verkauft haben.»

Mit dieser auf eine simple Formel reduzierten Weisheit kann natürlich niemand etwas Vernünftiges anfangen. Was ist billig und was ist teuer, wann ist der Moment gekommen, da man kaufen oder verkaufen soll? Wo ist die Mehrzahl, die kaum bestimmte Schlagswort nachläßt und wo steht die Minorität, die auf den Todestag nach Schlachtwortes wartet? Man glaubt, ein erklärter Mann in den Händen zu haben und wie sich ein Mann meist bei Standes Bekanntheit, die der nächste Wirt, der sich schon in Ordnung macht, fühlt sich verkauft und gelopft durch den mystischen Hinweis auf die unerschütterliche Majorität, die so viel beibehalten und doch gar nichts besessen. Aber man probiere einmal den blauen Gedanken aus der Wortumhüllung herauszupressen, ich habe gekauft, wenn die Majorität gekauft hat, wie die Minorität, die aus der Dunkelheit dieser Welt hervorkommt, wie geschillertes Stroh ein Photost.

«Ich ging nicht mit der Herde, ich schritt immer allein.»

Ich grübelte in Einsamkeit und dann lagte ich gegen den Allertagelohn gegen das Massentheil mein Verstecken. Ich stieg, wenn ein stummer in der Erkenntnis sich nicht zu getraute, die Gedanken langsam stärker und lauter werden zu lassen. Ich war in den Jahrmarschbüchern der Propheten, ich war in den Reich, weil ich die Kraft des Propheten besaß. Das ist in einem knappen Satz zusammengefaßt der geheimnisvolle Sinn des Reichthums.

Wenn man in einer lächeligen Stunde der Aufschüttelung und des Selbstbekenntens die neuen Reichen fragt, wieso ist es auch so leicht gewonnen, dann können sie auch nur sagen:

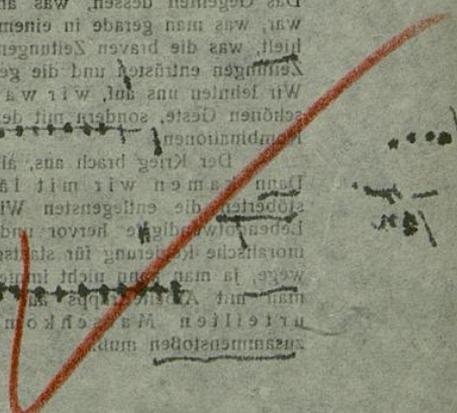
Wir machten das Gegenteil.

Das Gegenteil dessen, was anbefohlen wurde, was Verabreinerung war, was man gerade in einem bestimmten Kalendermonat für sündlich hielt, was die diversen Ketungen schweben, wofür sich die schüchternen Ketungen erlöst und die rechtlichen Ketungen schweigen mußten. Wir lebten aus, wir waren revolutionär nicht mit der rechten Geste, sondern mit dem Beispiel, dem Reichtumsgüter und den Handlungen.

Der Kater blickt aus, die Welt behält eine Gelbpanik. Dann kamen wir mit lächelnden Blicken, wir durchstochten die entgegengesetzten Winkel, wir hielten uns verstecken das Leben, wackelig hervor und wir stillten die Bedürfnisse, die eine menschliche Forderung für staatsgefährlich hielt. Wir gingen Nebenwege, ja man soll nicht immer die breite Heerstraße kennen, wo man mit Aufschütteln zu einem und zum Tode verurtheilt. Man erkompagnierte auf der anderen Seite zusammenstehen mußte.

Handwritten notes on the left margin, including the number '2' at the top and various illegible scribbles.

Handwritten signature or initials at the bottom center, possibly 'P. I. 10.11'.



Wir richteten es uns, damit wir nicht gerichtet werden.

... Dann kam die große Kalastrophe. ... Wir kauften ihnen ihre Fabriken, ihre Juwelen, ihre Aktien, ihre Teppiche, kurzum alles ab, was sie für entbehrlich hielten.

... Aber wir fürchteten uns nicht, wir hatten mehr Mut als die andern, die uns heute Steine nachschleudern. Wir haben irgendwo in verstaubten Büchern etwas vom Sieg des stärkeren Lebens gelesen. ... Nun, sehen Sie, und dieses Leben hat triumphiert. ...

Wir sind früher aufgestanden als die anderen, das ist das ganze Geheimnis unseres Erfolges.

Wir haben im Kriege nicht an den Sieg, wir haben während der sozialen Revolution nicht an den Bolschewismus und wir haben während der Herrschaft der Notenpresse nicht an die Krone geglaubt. Wir haben gezweifelt, wir haben protestiert, wir haben das Gegenteil getan.

... Und wir sind reich geworden, weil in unserem Herzen eine ewige Flamme brennt,

die Flamme des Protestes gegen das Diktat der Dummheit.

... Wodurch sich ihre Entwicklung und ihre Geschäfte unterscheiden, wird eigentlich nicht durch Gedanken und Zielrichtungen, sondern eher durch das Temperament und den Farbton des Persönlichen bestimmt. ...

Wenn man von den jungen Reichen spricht, so flattern sofort die Namen Castiglioni und Bosel auf. Castiglioni und Bosel sind schier die leuchtenden Transparente vor dem Eingang ins neue große Welttheater. ... Sie liegen gewissermaßen in der ersten Schützenlinie, und die übrigen, die es ihnen gleichgemacht haben, die aber weniger agil sind oder die die Druckerschwärze noch nicht erreicht hat, ruhen friedlich in der Etappe. Auf Castiglioni und Bosels Haupt fallen die Schläge des Neides, der Armut und der Enttäuschung. Man sieht nur ihre flatternden Helmbüsche und vergißt dabei, daß sich der Kapitalismus niemals Repräsentanten schafft, sondern sich immer nur Repräsentanten bedient. Vielleicht stehen Castiglioni und Bosel deshalb im Vordergrund, weil man ihr Gehirn für das schärfste, ihren Willen für den straffgespanntesten und ihre Laufbahn für die vorbildliche hält. Zum Schlusse wandern nämlich immer alle großen Zeiterscheinungen von Heldenverehrung und Volksgemurmel in irgendein Lesebuch für die reifere Jugend.

Heute muß man noch warten, bis die Entwicklung Castiglioni und Bosels vom Volksbucherverlag entdeckt wird. Beide stehen heute nicht einmal noch auf der Mittagshöhe ihres Lebens und ein abschließendes Urteil über sie läßt sich noch nicht fällen. ... Jedes Blutbad war ein Jugendbrunnen neuer großer Finanztalente. ...

(Das ...)

1/2
10

10

— m
— m
— m

17
— m

10

— m
— m

10

— m
— m

Wir richteten es uns, damit wir nicht getödet werden.
... Dann kam die große Katastrophe... Wir kauften ihnen
ihre Fabriken für unser Akten, ihre Teppiche, kurzum alles
abwas sie für unendlich hielten.
... Aber was für einen Nutzen uns nicht, wir hatten
mehr Mühe als die andern, die uns keine Steine ins Gesicht
haben können, in verstandenen Büchern, was vom Sieg des
stärkeren Lebens geistlich zu tun, sehen sie, und dieses
Leben...
Wir sind früher aufgeführt als die andern, das ist das ganze
...
Wir haben im Kluge nicht an den Sieg, wir haben während
der sozialen Revolution nicht an den Beschwernis und wir haben
während der Periode der Notwendigkeit nicht an die Kinder geachtet.
Wir haben gewartet, wir haben gewartet, wir haben das Geseh-
...
Und wir sind nicht geworden, weil in unserem
Herzen eine ewige Flamme brennt.
... die Flamme des Protestes gegen die Diktatur der Pumpen.
...
Wenn man von den jungen Reichen spricht, so haben sie
die Namen Castiglione, Boscari, auf Castiglione und Boscari
sind schier die leuchtenden Transparenz vor dem
Luzung ins neue große Welttheater... Sie legen gewisse
Maße in der ersten Schichtlinie, und die übrigen die
es ihnen gleichgemacht haben, die aber weniger gut sind oder die
die Druckerpresse noch nicht erreicht hat, ruhen friedlich in der
Klappe. Auf Castiglione und Boscari ruhen die Schätze des
Reiches der Armut und der Luftschmutz. Man sieht nur ihre
flatternden Heimgeschichte und verfährt dabei, daß sich der
Kapitalismus niemals Repräsentanten schafft, sondern sich immer nur
Repräsentanten bedient. Welchen stehen Castiglione und Boscari
im Vordergrund, weil man für Gehirn für das schärfste ihren Willen
für den strapazierten und Israel Land für die vor-
bildliche hält. Zum Schluß wandern nämlich immer alle großen
Zehntausenden von Mittelverehrung und Volksgemüht
in irgendein Lesbuch für die reiche Jugend.
Heute muß man noch warten bis die Entwicklung
Castiglione und Boscari vom Volkbuchverlag entdeckt
und beide stehen heute nicht einmal noch auf der Mittelschicht
ihres Lebens und ein abschließendes Urteil über die
ist sich noch nicht fällen... Jedes Blindbild, was
Laubhühner in einer großer Finanzindustrie.

10. X. 1901

10. X. 1901

6

Castiglioni

vertritt den imperialistischen Typus des Reichtums. Er stammt aus einer italienischen Rabbiner- und Gelehrtenfamilie, er hat eine sorgfältige Erziehung genossen und er begriff mit allen Poren seines Körpers die Zusammenhänge jeglichen Geschehens. In seiner Jugend ein wilder Student, Raufbold, hemmungslos und ungezügelt, brauste er wie eine pfauchende Lokomotive in das Wirtschaftsleben Wiens. Mit 21 Jahren war er schon Direktor einer großen Gummifabrik, dann stürzte er sich auf die Automobilindustrie, hernach war er der stärkste Propagandist des Flugzeugwesens in Österreich und der erste Mann, der in Wien höchstpersönlich über den Stephansturm flog. . . . Er ist der Mann des großen finanziellen Konzepts. . . . Er ist hart bei aller äußeren Weichheit, unerhört willenskräftig, trotzdem immer eine Tränenwolke von Sentimentalität über ihn hängt. Seiner imperialistischen Art gemäß arbeitet er mit pathetischen Gebärden und seine Sprache ist voll Bildkraft, dabei behangen mit Spitzenornamenten. Neben dem Geschäft kennt er nur noch die Kunst und er, der Meister der jüngeren Generation, hat in seiner Wohnung nur alte Meister hängen. An den Nägeln lächelt die schönste Tradition auf die stärkste Ellenbogenkraft des modernen Kapitalismus herab.

Bosel

ist aus viel weicherem Holz geschnitzt als Castiglioni. Bei Castiglioni hat man immer die Empfindung, er könnte Wien in seinem Flugzeug entführen, er könnte es hinauftragen zuden Sternen, mit denen er dann schließlich auch ein Vertragsgeschäft abschließen würde. Bei Bosel fliegt aber nur sein Geist, während sein Körper dauernd eingeschlossen bleibt in seinem Arbeitszimmer, in dem er seine großen Pläne schmiedet. Bosel verschmäht jegliche Gewaltgeste, er ist der japanische Typus des Geschäftsmannes, der immer Geschmeidige, liebenswürdig Lächelnde, Schüchterne, Sanftmütige, der aber immer von einem Gedanken oder von einem Projekt behext und hypnotisiert ist und förmlich im Trancezustand seine großen erfolggekrönten Aktionen abschließt. Bosel, der aus dem erbgesessenen Wiener Kleinbürgertum hervorging, verkörpert die Reinkultur der Intuition, die geniale Spürnase, die immer die richtigen Dinge bei den richtigen Menschen wittert. Sein leiser Schritt versinkt selbst auf den Steinfließen, sein leises Wort ist nur dem nächsten Ohr erreichbar, seinem leisen Druck kann keine Tür widerstehen.

7

Dabei verfolgt Bosel immer konsequent einen Gedanken, den er an der Flamme seines großen Ehrgeizes erwärmt. . . . Bosel, der Hellseherische und Suggestible, der Mann mit der empfindsamen Haut, die sofort jeden äußeren Eindruck spürt, hat den Krieg, den Bolschewismus und die Inflation durchschaut. . . . Und er stellte sich an, bis die Reihe an ihn kam. Er ging nicht mit robusten Fäusten auf seinen Nächsten los, warf nicht den einen in die linke und den anderen in die rechte Ecke, sondern er schlüpfte überall sachte durch, bis er, ohne daß ihn jemand spürte oder von ihm verletzt wurde, ganz vorne stand. Dann reckte er sich erst empor und dann zeigte er, daß seine weiche Hand auch Krallen besitzt. Bosel hat die halbausgeräumt gewesene Unionbank gewissermaßen neu möbliert und er hat sich Hochachtungserfolge auch bei jenen errungen, die ihn ursprünglich nur als einen bloßen Profitjäger betrachteten, der er niemals war, der er niemals sein wird.

Bosel ist an sich ein milder, gütiger Mensch, der mit inniger Zärtlichkeit an seinen alten Freunden hängt, die, wie er sagt, mit ihm noch dritter Klasse gefahren sind, ehe ihm die erste Klasse und der Salonwagen offen standen. Im Grunde seines Herzens verachtet er das Geld, dem die andern so nachjagen und freut sich nur der Macht, die an diesem Gelde hängt, und der Kombinationsfülle, die es erlaubt. Bosel führt ein asketisches Leben, er arbeitet 14 bis 15 Stunden im Tag, er gönnt sich weder Mittag- noch Abendpausen und ist eigentlich immer ein Gehetzter und Gemarterter, ein Sklave seiner unaufhörlich strömenden Einfälle. Sein Arbeitszimmer ist eine Mönchszelle und sein Gott ist das Geschäft, das man und mit dem man sich abschließt.

Neben Castiglioni und Bosel verblassen die übrigen jungen Reichen, die Ehrenfests und Regendayz, die angeblich reichsten Bankdirektoren, die Kultners und Kufflers, die reichen Kaufleute, die Hafners und Cypruts, die großen Spekulanten. Aber auch deren Lebensweg war in den letzten Jahren zinnlich einfach und unverschnörkelt, auch sie hatten nur das Gegenteil getan. Und wenn man wüßte, was dieses Gegenteil ist, dann könnte man auch die Frage beantworten: Wie wird man reich? Da wir aber alle im Nebel wandern müssen und erst am nächsten Morgen erkennen, wo wir stehen, so bleibt diese Frage immer unser steter Begleiter und narrt und foppt uns unser Leben lang.

Der eine hat den Stefansturm überflogen und wird Wien hinauftragen zu den Sternen. Der andere schließt sich mit seinem Gott ab und geht nie auf der Luft. Nach Erkenntnis drängen sie alle. Faust ist ein kleiner Spekulant und es möchte kein Hund so länger leben, wie er und wie der Mensch, der diese Dinge erlebt.

Der Rest ist unklar? Was ist das, was ist das
wird es sein können?

Diese Dinge erhebt, so langer lebte er und wie der Mensch, der
 ist ein kleiner Spekulant und es möchte sein Hund
 der Luft. Nach Erkenntnis drängen sie alle Faust
 schließt sich mit seinem Gott ab und geht nie auf
 wird Wien hinaufgehen zu dem Steiner. Der andere
 Der eine ist den Stiefelsturm überfliegen und
 uns unser Lebenlang.
 Frage immer unser steter Begleiter und nant und lobt
 nächsten Morgen erkennen, wo wir stehen, so bleibt diese
 wir aber alle im Nebel wandern müssen und erst am
 könnte man auch die Frage beantworten: Wie wird man reich?
 getan. Und wenn man wüßte, was dieses Gegenteil ist, dann
 facht und unverschämtheit, auch sie hätten nur das Gegenteil
 Aber auch deren Lebensweg war in den letzten Jahren zinnlich ein-
 Kaulente, die Hinters und Cyphris, die großen Spekulant.
 llich reichen Bankdirektoren, die Kulturen und Kulturen, die reichen
 jungen Reichen, die Financiers und Regendax, die ange-
 Neben Castillon und Bosel verblissen die übrigen
 und mit dem man sich abschließt.
 Mochaxelle und sein Gott, ist das Geschäft, das man
 unaufrichtig immer ein Geheißer und Jemanden, ein Sklave seiner
 Tag, er gönnt sich, wenn möglich, noch Abendspausen und ist
 ein aristokratisches Leben, er arbeitet 14 bis 15 Stunden im
 Gold hängt, und der kombinationsthe, die es erlaubt, Bosel führt
 so nachzujagen und heißt sich nur der Macht, die an diesem
 seiner Herzens verachtet er das Geld, beim die andere
 die erste Klasse und der schon wagen öffen ständen. Im Grunde
 mit ihm noch dritter Klasse gehalten sind, ehe ihm
 Zärtlichkeit an seinen alten Freunden hängt, die, wie er sagt,
 Bosel ist in sich ein milder, gültiger Mensch, der mit jünger
 niemals war, der er niemals sein wird.
 unruhiglich nur als einen bloßen Profitgierigen betrachteten, der er
 nach sich Hochachtungserfolge auch bei seinen erungen, die ihn
 ausgetrennt gewesene Unionbank gewissmaßen neu möglich und er
 seine weiche Hand auch Kulturen besitzt. Bosel hat die halb-
 vorne stand. Dann reckte er sich erst empor und dann zeigte er, daß
 ohne daß ihm jemand spürte oder von ihm verletzt wurde, ganz
 Ecke, sondern er schloß die Koffer durch die durch die er
 kam. Er ging nicht mit höchsten Kassen auf, seinen Nächsten los,
 Und er stellte sich an die Reihe an ihn
 durchschaut. . . .
 drück spürt hat den Krieg, den Bolschewismus und die Inflation
 mit der empfinden. Ganz die sofort haben anderen Ein-
 Bosel, der Heilssuche und Zugeständlich, der Mann
 den er an der Flamme seines großen Theaters ergrünt.
 Dabei verfolgt Bosel immer konsequent einen Gedanken.

Weyher
 "

10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20

10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

(Nur
Kontext
Kontext!)

M

Die Großmetaphysiker (H) (L. J. J. J.)

Die abgründige Scheusälligkeit einer jetzt viel verbreiteten Menschensorte, gezeichnet von dem Triumph durch das Blut anderer zu Geld gekommen zu sein, wäre noch nicht das, was den in die Taille geschnittenen Siegertypus dieser Zeit zu einem solchen Bild des Grauens macht und was das Leben in dieser Gemeinschaft als eine Verurteilung zu lebenslänglichem Leben empfinden läßt, wenn nicht zur Ruchlosigkeit auch noch deren gutes Gewissen hinzukäme. Das Bewußtsein geleisteter Arbeit und die Genugtuung am wohlverdienten Lohn nach vollbrachtem Raub, die Usurpierung aller sittlichen Werte für das Verdienst, kein abschreckendes Beispiel mehr zu sein, ja die bis zur Volkstümlichkeit gesteigerte Anziehung einer Moral, die als die vollkommene Bravheit nicht viel nach Geld und Gut fragt, wenn sie's nur hat — das ist es, was die Hoffnungslosigkeit zum Grunderlebnis jener macht, die ein unverlierbares Ehrgefühl ohnedies dem materiellen Ruin preisgibt. Und nun dem Hohn dieser schwarzen Messe entsprechend auch die Bereitschaft des öffentlichen Wortes, dem Aussatz der Menschheit alle Ehre zu geben, die ihm mangels dieser gebührt, und nicht allein die sittliche, nein, die geistige Ehre: aus einem Rinnsal des Nietzschegedankens den Willen zur Geldmacht, das emporgelange Untermenschentum und die Bestialität aller Couleurs, die über verwesendes Leben schreitet, philosophisch zu verklären. Daß der Katholizismus eines Hermann Bahr durchlässig für jede andere Clowniade ist, die nur Zugkraft verspricht, und daß es ihm in den Gebetspausen gelingen mag, Valutenschieber mit dem heiligen Geist zu verknüpfen oder losgelöst von diesem, ~~und ohne jeden Nebensinn~~, vom Cinquecento herzuleiten, ist weiter nicht verwunderlich. Interessanter ist die Selbstverständlichkeit, mit der der neue Journalismus die Valorisierung der Moralwerte durchgeführt hat, dem Zeitpunkt und den Ansprüchen einer Leserschaft gemäß, deren

22

J. J. J.

einheitliches Denken eben noch jene Entscheidung
 zwischen Castiglioni und Bosel zuläßt, die sicherlich
 heute ein weit umfassenderes Kulturproblem bildet
 als einst die Alternative des deutschen Bildungs-
 philisteriums zwischen Goethe und Schiller. Äußerlich
 kommt die alles überbietende Popularität der Männer,
 denen es gelungen ist, in Verbindung mit dem größten
 Unglück der Menschheit das meiste Geld zu machen,
 in der Republik darin zum Ausdruck, daß ihnen
 kaiserliche Ehren erwiesen werden, in den Formen
 des gesellschaftlichen und staatlichen Verkehrs,
 in der lesebuchreifen Anbetung der Haiische, im
 Legendenkreis um ihre Taten und Worte, in
 der Zuerkennung von Eigenschaften, die ehemals
 nur den Monarchen vorbehalten waren, zum Beispiel
 in dem Lob einer schlichten Lebensführung, die bei
 unermüdlicher Arbeit auf die eigene Wohlfahrt
 nicht bedacht ist und sich nichts gönnt. Fragt man,
 welchen wohltätigen Werken mithin die Früchte dieser
 Schaffenskraft zugutekommen und ob Herr Castiglioni
 etwa die Beträge, die ihm ein kurzsichtiger Staat an
 Steuern schenkt, an die Blinden weitergibt — ich fand
 ihn noch in einem Ausweis für 1922 mit 100.000 K ver-
 treten —, so empfängt man die Schilderungen seines
 Mäzenatentums und eines ausgeprägten Kunstsinnes,
 der ihn instand setze, bis zu dreißig staatliche
 Kustoden auf einmal zu bewirten, während Herr
 Bosel, dem Züge des Herzens nachgerühmt werden
 und der sich nicht einmal gönnen soll, auf der Luft
 zu gehen, sehr viel für Verwandte tut. Infolgedessen
 werden beide Männer, deren Genie darin besteht,
 reicher zu sein als man noch vor einer Stunde
 angenommen hat, von allen jenen, denen eine
 solche Begabung fehlt, aber erstrebenswert erscheint,
 als Titanen verehrt und ihr Zauber ist größer
 als selbst der eines Stinnes, dessen Schöpferkraft
 wenigstens in Verbindung mit so realen Dingen
 wie Fabriksschloten, Kohlengruben und ausge-
 mergelten Untertanen noch vorgestellt werden kann.
 Unerschütterliche Monarchisten, denen es nicht ge-
 geben ist, Wirklichkeiten und ihrem Zusammenhang

+ 12 / 18

+ 12

+ 12/24

/ 7

/ 12

51.

Woche vom 14. Dezember bis 19. Dezember 1914

| Name | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerst. | Freitag | Samstag | Über-
stunden | Minus-
stunden | Feiertag-
stunden |
|--|--------|-----------|----------|-----------|---------|---------|------------------|-------------------|----------------------|
| Renner
Singer | 1 1/2 | 1/2 + 1/2 | | | | | 1 1/2 | 1 1/2 | |
| <p>Der Renner s. d. g. p. im Monat
 k. p. p. im Monat Januar 1914
 v. d. g. p. im Monat
 Januar 1914 bereits gemeldet.</p> | | | | | | | | | |

53. (1.) Woche

Woche vom 28. Dezember 1914 bis 2. Januar 1915 191

| Name | Freitag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerst. | Freitag | Samstag | Überstunden | Minusstunden | Feiertagsstunden |
|--------------------|---------|--------|----------|----------|-----------|---------|---------|-------------|--------------|------------------|
| Fischer | +4 | | | | | | | | | +9
+4 1/2 |
| Wilhelm | +4 | | | | | | | | | |
| Lein Rebenberger | | | | | | | | | | |
| Alwin | | | | | | | | | | |
| Lorenz | | | | | | | | | | |
| W. H. | | | | | | | | | | |
| Grice | | | | | | | | | | |
| Johann
Viktoria | | | | | | | | | | |
| Halbwöchentlich | | | | | | | | | | |
| Johann Friedrich | | | | | | | | | 2 1/2 | 15 |
| Szekely | | 4 1/2 | 4 1/2 | 4 1/2 | 4 1/2 | 4 1/2 | 4 1/2 | | 21 3/4 | |
| Schubert | | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | 21 3/4 | |
| Müller | | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | 21 3/4 | |
| Halbwöchentlich | | | | | | | | | | |
| Rammer | X | | | 4 1/2 | X | 8 1/2 | 8 1/2 | | 21 1/2 | |
| Simondelle | | | | 4 1/2 | 8 1/2 | X | 8 1/2 | | 21 1/2 | |

Als man einen großen alten Finanzier einmal fragte, wieso er zu seinen enormen Reichtümern gekommen sei, da erwiderte er mit schalkhaftem Lächeln:

»Ich habe immer verkauft, wenn die anderen gekauft und habe gekauft, wenn die übrigen verkauft haben.«

Mit dieser auf eine simple Formel reduzierten Weisheit kann natürlich niemand etwas Vernünftiges anfangen. Was ist billig und was ist teuer, wann ist der Moment gegeben, da man kaufen oder verkaufen soll? Wo ist die Mehrzahl, die einem bestimmten Schlagwort nachläuft und wo steht die Minorität, die auf den Todeskrampf dieses Schlagwortes wartet? Man glaubt eine Erklärung in den Händen zu haben und sie zerrinnt unter der Hand zu Wassertropfen, die der nächste Wärmestrahle schon austrocknet. Man fühlt sich genarrt und gefoppt durch den mystischen Hinweis auf bunt-schillernde Möglichkeiten, die so viel beinhalten und doch gar nichts besagen. Aber man probiere einmal den blossen Gedanken aus der Wortumhüllung herauszuheben. »Ich habe gekauft, wenn die übrigen gekauft haben!« Aus der Dunkelheit dieser zwei Sätze blitzt wie geschliffener Stahl ein Protest:

»Ich ging nicht mit der Herde, ich schritt immer allein.

Ich grübelte in Einsamkeit und dann legte ich gegen den Allerweltsglauben, gegen das Massenurteil mein Veto ein. Und ich siegte, weil mein stummer in Erkenntnisschmerz getauchter Gedanke langsam stärker und lauter wurde, als der wüste Lärm auf den Jahrmarktsbuden der Freude. Ich wurde reich, weil ich die Kraft des Protestes besaß. Das ist in einem knappen Satz zusammengefaßt, der geheime Sinn des Reichtums.«

Wenn man in einer flüchtigen Stunde der Aufrichtigkeit und des Selbstbekennens die neuen Reichen fragt, wieso ist es euch so leicht gelungen, dann können sie auch nur sagen:

»Wir machten das Gegenteil.

Das Gegenteil dessen, was anbefohlen wurde, was Vulgärmeinung war, was man gerade in einem bestimmten Kalendermonat für sittlich hielt, was die braven Zeitungen schrieben, worüber sich die schlimmen Zeitungen entrüsteten und die gescheiterten Zeitungen schweigen mußten. Wir lehnten uns auf, wir waren revolutionär nicht mit der schönen Geste, sondern mit dem Bleistift, dem Rechenpapier und den Kombinationen . . .

Der Krieg brach aus, alle Welt befürchtete eine Geldpanik. . . . Dann kamen wir mit lächelnden Blicken, wir durchstößerten die entlegensten Winkel, wir holten aus Verstecken das Lebensnotwendige hervor und wir stillten die Bedürfnisse, die eine moralische Regierung für staatsgefährlich hielt. . . . Wir gingen Nebenwege, ja man kann nicht immer die breite Heeresstraße gehen, wo man mit Arbeitertruppen auf der einen und zum Tode verurteilten Marschkompagnien auf der anderen Seite zusammenstoßen muß.

40.
Woche vom 28. September bis 3. Oktober 1914

| Name | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerst. | Freitag | Samstag | Über-
stunden | Minus-
stunden | Feiertag-
stunden |
|--|--------|-------------|----------|-----------|---------|---------|------------------|-------------------|----------------------|
| Slepice | 4 3/4 | unbegleitet | | | | X | | 4 3/4 | |
| Frau Beckenbeger | 4 1/2 | | | | | | | 4 1/2 | |
| <u>Halbwirtschaftlich an entlassen am 29. September 1914</u> | | | | | | | | | |
| Brannager | | | | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | 25 1/2 | |
| Günthalli | | | | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | 25 1/2 | |
| Schäffer | | | | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | 25 1/2 | |
| <u>Halbwirtschaftlich an entlassen am 3. Oktober</u> | | | | | | | | | |
| Rosner | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | | | | 25 1/2 | |
| Szekely | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | | | | 25 1/2 | |
| Müller | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | | | | 25 1/2 | |
| Guger | 8 1/2 | 8 1/2 | 8 1/2 | | | | | 25 1/2 | |
| <u>Hauswache anstellen:</u> | | | | | | | | | |
| Fischer | | | | | | | | | |
| Jakob | | | | | | | | | |
| V. Kober | | | | | | | | | |
| 4 Lehrlinge | | | | | | | | | |
| Toni unbegleitet am 26. September | | | | | | | | | |

1
stunden

Wir richteten es uns, damit wir nicht gerichtet werden.

.... Dann kam die große Katastrophe. ... Wir kauften ihnen ihre Fabriken, ihre Juwelen, ihre Aktien, ihre Teppiche, kurzum alles ab, was sie für entbehrlich hielten.

.... Aber wir fürchteten uns nicht, wir hatten mehr Mut als die andern, die uns heute Steine nachschleudern. Wir haben irgendwo in verstaubten Büchern etwas vom Sieg des stärkeren Lebens gelesen. ... Nun, sehen Sie, und dieses Leben hat triumphiert. ...

Wir sind früher aufgestanden als die anderen, das ist das ganze Geheimnis unseres Erfolges.

Wir haben im Kriege nicht an den Sieg, wir haben während der sozialen Revolution nicht an den Bolschewismus und wir haben während der Herrschaft der Notenpresse nicht an die Krone geglaubt. Wir haben gezweifelt, wir haben protestiert, wir haben das Gegenteil getan.

.... Und wir sind reich geworden, weil in unserem Herzen eine ewige Flamme brennt,
die Flamme des Protestes gegen das Diktat der Dummheit.

.... Wodurch sich ihre (der neuen Reichen) Entwicklung und ihre Geschäfte unterscheiden, wird eigentlich nicht durch Gedanken und Zielrichtungen, sondern eher durch das Temperament und den Farbton des Persönlichen bestimmt. ...

Wenn man von den jungen Reichen spricht, so flattern sofort die Namen Castiglioni und Bosel auf. Castiglioni und Bosel sind schier die leuchtenden Transparente vor dem Eingang ins neue große Welttheater. ... Sie liegen gewissermaßen in der ersten Schützenlinie, und die übrigen, die es ihnen gleichgemacht haben, die aber weniger agil sind oder die die Druckerschwärze noch nicht erreicht hat, ruhen friedlich in der Etappe. Auf Castiglionis und Bosels Haupt fallen die Schläge des Neides, der Armut und der Enttäuschung. Man sieht nur ihre flatternden Helmbüsche und vergißt dabei, daß sich der Kapitalismus niemals Repräsentanten schafft, sondern sich immer nur der Repräsentanten bedient. Vielleicht stehen Castiglioni und Bosel deshalb im Vordergrund, weil man ihr Gehirn für das schärfste, ihren Willen für den straffstgespannten und ihre Laufbahn für die vorbildliche hält. Zum Schlusse wandern nämlich immer alle großen Zeiterscheinungen von Heldenverehrung und Volksgemurmel in irgendein Lesebuch für die reifere Jugend.

Heute muß man noch warten, bis die Entwicklung Castiglionis und Bosels vom Volksbücherverlag entdeckt wird. Beide stehen heute nicht einmal noch auf der Mittagshöhe ihres Lebens und ein abschließendes Urteil über sie läßt sich noch nicht fällen. ... Jedes Blutbad war ein Jugendbrunnen neuer großer Finanztalente. ...

Jahrtausend
1910

denkmallos
und wir sind im wahren Sinne der Worte die beiden größten Finanztypen, denn d. Mensch ist unglücklich: der Lasterhafte ist der Lasterhafte.

WJ

sp.

sp.

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

| | |
|-----------------------|--------------|
| Ausgefertigt am | |
| Giltig bis | |
| Heft-Nr. D <u>100</u> | Ab.-Nr. |

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONEN-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir}/_{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Castiglioni

vertritt den imperialistischen Typus des Reichtums. Er stammt aus einer italienischen Rabbiner- und Gelehrtenfamilie, er hat eine sorgfältige Erziehung genossen und er begriff mit allen Poren seines Körpers die Zusammenhänge jeglichen Geschehens. In seiner Jugend ein wilder Student, Raufbold, hemmungslos und ungezügelt, brauste er wie eine pfauchende Lokomotive in das Wirtschaftsleben Wiens. Mit 21 Jahren war er schon Direktor einer großen Gummifabrik, dann stürzte er sich auf die Automobilindustrie, hernach war er der stärkste Propagandist des Flugzeugwesens in Österreich und der erste Mann, der in Wien höchstpersönlich über den Stephansturm flog. . . Er ist der Mann des großen finanziellen Konzepts. . . Er ist hart bei aller äußeren Weichlichkeit, unerhört willenskräftig, trotzdem immer eine Tränenwolke von Sentimentalität über ihm hängt. Seiner imperialistischen Art gemäß arbeitet er mit pathetischen Gebärden und seine Sprache ist voll Bildkraft, dabei behängen mit Spitzenornamenten. Neben dem Geschäft kennt er nur noch die Kunst und er, der Meister der jüngeren Generation, hat in seiner Wohnung nur alte Meister hängen. An den Nägeln lächelt die schönste Tradition auf die stärkste Ellenbogenkraft des modernen Kapitalismus herab.

Bosel

ist aus viel weicherem Holz geschnitzt als Castiglioni. Bei Castiglioni hat man immer die Empfindung, er könnte Wien in seinem Flugzeug entführen, er könnte es hinauftragen, zuden Sternen, mit denen er dann schließlich auch ein Vertragsgeschäft abschließen würde. Bei Bosel fliegt aber nur sein Geist, während sein Körper dauernd eingeschlossen bleibt in seinem Arbeitszimmer, in dem er seine großen Pläne schmiedet. Bosel verschmäht jegliche Gewaltgeste, er ist der japanische Typus des Geschäftsmannes, der immer Geschmeidige, liebenswürdig Lächelnde, Schüchterne, Sanftmütige, der aber immer von einem Gedanken oder von einem Projekt behext und hypnotisiert ist und förmlich im Trancezustand seine großen erfolggekrönten Aktionen abschließt. Bosel, der aus dem erbgesessenen Wiener Kleinbürgertum hervorging, verkörpert die Reinkultur der Intuition, die geniale Spürnase, die immer die richtigen Dinge bei den richtigen Menschen wittert. Sein leiser Schritt versinkt selbst auf den Steinfließen, sein leises Wort ist nur dem nächsten Ohr erreichbar, seinem leisen Druck kann keine Tür widerstehen.

Branche:
Wohnort:
Strasse: Nr.
Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

| | |
|-----------------------|--------------|
| Ausgefertigt am | |
| Giltig bis | |
| Heft-Nr. D <u>100</u> | Ab.-Nr. |

den
Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir}/_{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:
Branche:
Wohnort:
Straße: Nr.
Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

7

Dabei verfolgt Bosel immer konsequent einen Gedanken, den er an der Flamme seines großen Ehrgeizes erwärmt. . . . Bosel, der Hellseherische und Suggestible, der Mann mit der empfindsamen Haut, die sofort jeden äußeren Eindruck spürt, hat den Krieg, den Bolschewismus und die Inflation durchschaut. . . . Und er stellte sich an, bis die Reihe an ihn kam. Er ging nicht mit robusten Fäusten auf seinen Nächsten los, warf nicht den einen in die linke und den anderen in die rechte Ecke, sondern er schlüpfte überall sachte durch, bis er, ohne daß ihn jemand spürte oder von ihm verletzt wurde, ganz vorne stand. Dann reckte er sich erst empor und dann zeigte er, daß seine weiche Hand auch Krallen besitzt. . . . Bosel hat die halbausgeräumt gewesene Unionbank gewissermaßen neu möbliert und er hat sich Hochachtungserfolge auch bei jenen errungen, die ihn ursprünglich nur als einen bloßen Profitjäger betrachteten, der er niemals war, der er niemals sein wird.

Bosel ist an sich ein milder, gütiger Mensch, der mit inniger Zärtlichkeit an seinen alten Freunden hängt, die, wie er sagt, mit ihm noch dritter Klasse gefahren sind, ehe ihm die erste Klasse und der Salonwagen offen standen. Im Grunde seines Herzens verachtet er das Geld, dem die andern so nachjagen und freut sich nur der Macht, die an diesem Gelde hängt, und der Kombinationsfülle, die es erlaubt. Bosel führt ein asketisches Leben, er arbeitet 14 bis 15 Stunden im Tag, er gönnt sich weder Mittag- noch Abendpausen und ist eigentlich immer ein Gehetzter und Gemarterter, ein Sklave seiner unaufhörlich strömenden Einfälle. Sein Arbeitszimmer ist eine Mönchszelle und sein Gott ist das Geschäft, das man und mit dem man sich abschließt.

Neben Castiglioni und Bosel verblassen die übrigen jungen Reichen, die Ehrenfests und Regendanz, die angeblich reichsten Bankdirektoren, die Kuffners und Kufflers, die reichen Kaufleute, die Hafners und Cypruts, die großen Spekulanten. Aber auch deren Lebensweg war in den letzten Jahren zinnlich einfach und unverschnörkelt, auch sie hatten nur das Gegenteil getan. Und wenn man wüßte, was dieses Gegenteil ist, dann könnte man auch die Frage beantworten: Wie wird man reich? Da wir aber alle im Nebel wandern müssen und erst am nächsten Morgen erkennen, wo wir stehen, so bleibt diese Frage immer unser steter Begleiter und närrt und foppt uns unser Leben lang.

Kaufen oder verkaufen? Und sehn, daß wir nichts wissen können. Der eine hat den Stephans-turm überflogen und wird Wien hinauftragen zu den Sternen. Der andere schließt sich mit seinem Gott ab und geht nie auf der Luft. Nach Erkenntnis drängen sie alle. Faust ist ein kleiner Spekulant und es möchte kein Hund so länger leben/Wie er. Und wie der Mensch, der diese Dinge erlebt.

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausführung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

| | | |
|-----------------------|--|---------------------|
| Ausgefertigt am | | , den |
| Giltig bis | | Unterschrift: |
| Heft-Nr. C 1852 50 | | Ab.-Nr. |

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir}/_{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausführung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

| | |
|-----------------------|-------------|
| Ausgefertigt am | Ab-Nr. |
| Giltig bis | |
| Heft-Nr. C 1841 | 50 |

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telefon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkrede, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir}/_{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

zu sehen, und die darum der Meinung sind, die Republik habe den Krieg geführt und dessen Folgeerscheinungen wären in der Monarchie nicht möglich, halten es nach wie vor für unerlässlich, daß das Staatsoberhaupt ein Erbdummkopf sei, denn von einem solchen gehe eine alraunenhafte Wirkung aus, die imstande sei, alle Mißwirtschaft und Korruption im Staate zu bannen, unter Umständen mit der Gründlichkeit, die der Aberglaube einem Galgenmännchen zuschreibt. Indem die Menschen bei allem was sie tun, zu einem Esel emporschauen, den die Vorsehung mit Symbolkraft ausgestattet hat, werden sie den rechten Weg schon nicht verfehlen. Aber ganz abgesehen davon, daß die dazu unerläßliche Krippe Mittel erfordert, die heute nur jene aufbringen könnten, welche das freigewordene Ansehen genießen und zu denen die Menschheit emporblickt, um den unrechten Weg nicht zu verfehlen, vergessen die Monarchisten, die diesen Übelstand mit Recht beklagen, daß in Verfallszeiten nicht die Würde von oben, sondern der Dreck von unten kommt und daß heute nichts dem Verderben sicherer ausgesetzt wäre als die Autorität. Das zu ihr gehörige spanische Zeremoniell müßte erst wieder von der Direktion Karczag zurückgekauft werden, in deren Fundus es mit den Pantherfellen eingegangen ist, und das vermöchte doch wieder nur einer der Männer, deren Freigebigkeit wir der neuen Polizeiuniform verdanken. Schmerzlicher als die Monarchisten vermissen jene, deren Existenz der Republik zugeschrieben wird, einen Kaiser, mit dem sich in die Ehrfurcht zu teilen ihnen weit lieber wäre als sie in einem Staat zu genießen, der keinen glänzenden und klingenden Ausdruck für sie hat und in dem eben auch das Ansehen auf Papier angewiesen ist. Denn daß eine der ersten Regierungshandlungen des Monarchen die Verleihung der Baronie an Fressack und Naschkatz wäre, das sich vorzustellen müßte doch selbst die Phantasie eines Monarchisten ausreichen. Und an dem Maße der offiziellen Anerkennung des Blutgewinnes würde die neue gesellschaftliche Idolatrie kaum eine Ernüchterung erfahren. Nur ohne einen Weltkrieg, aber nicht unter einem Monarchen, der ihn zu führen vermag, wäre eine Presseäußerung wie die folgende denkbar, die als das Dokument einer Zeit bewahrt sei, welche in allem furchtbaren Bejahen schon den Humor ihrer ganzen Absurdität entfaltet:

hie

L. men

→ dem Monarchen

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

| | | |
|---------------------------|--|---------------------|
| Ausgefertigt am | | , den |
| Giltig bis | | Unterschrift: |
| Heft-Nr. C 1840 <u>50</u> | | Ab.-Nr. |

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkrederes, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über :

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

zu sehen, und die darum der Meinung sind, die Republik habe den Krieg geführt und dessen Folgeerscheinungen wären in ~~der~~ Monarchie nicht möglich, halten es nach wie vor für unerlässlich, daß das Staatsoberhaupt ein Erbdummkopf sei, denn von einem solchen gehe eine alraunenhafte Wirkung aus, die ~~Umstände sei~~, alle Mißwirtschaft und Korruption im Staate zu bannen, unter Umständen mit der Gründlichkeit, die der Aberglaube einem Galgenmännchen zuschreibt. Indem die Menschen bei allem was sie tun, zu einem Esel emporschauen, den die Vorsehung mit Symbolkraft ausgestattet hat, werden sie den rechten Weg schon nicht verfehlen. Aber ganz abgesehen davon, daß die dazu unerläßliche Krippe Mittel erfordert, die heute nur jene aufbringen könnten, welche das freigewordene Ansehen genießen und zu denen die Menschheit emporblickt, um den unrechten Weg nicht zu verfehlen, vergessen die Monarchisten, die diesen Übelstand mit Recht beklagen, daß in Verfallszeiten nicht die Würde von oben, sondern der Dreck von unten kommt und daß heute nichts dem Verderben sicherer ausgesetzt wäre als die Autorität. Das zu ihr gehörige spanische Zeremoniell müßte erst wieder von der Direktion Karczag zurückgekauft werden, in deren Fundus es mit den Pantherfellen ~~eingegangen~~ ist, und das vermöchte doch wieder nur einer der Männer, deren Freigebigkeit wir die neuen Polizeiuniformen verdanken. Schmerzlich als die Monarchisten vermissen jene, deren Existenz der Republik zugeschrieben wird, einen Kaiser, mit dem sich in die Ehrfurcht zu teilen ihnen weit lieber wäre als deren Monopol in einem Staat zu genießen, der keinen glänzenden und klingenden Ausdruck für sie hat und in dem eben auch das Ansehen auf Papier angewiesen ist. Denn daß eine der ersten Regierungshandlungen des Monarchen die Verleihung der Baronie an Fressack und Naschkatz wäre, das sich vorzustellen müßte doch selbst die Phantasie eines Monarchisten ausreichen. Und an dem Maße der offiziellen Anerkennung des Blutgewinnes würde die neue gesellschaftliche Idolatrie kaum eine Ernüchterung erfahren. Nur ohne einen Weltkrieg, aber nicht unter einem Monarchen, der ihn zu führen vermag, wäre eine Presseäußerung wie die folgende denkbar, die als das Dokument einer Zeit bewahrt sei, welche in allem furchtbaren Bejahren schon den Humor ihrer ganzen Absurdität entfaltet:

~~Hand~~
Hand

→ einer

→ n

↳ Larmisch

→ unter

↳ Pind

Hand

Als man einen großen alten Finanzier einmal fragte, wieso er zu seinen enormen Reichtümern gekommen sei, da erwiderte er mit schalkhaftem Lächeln:

»Ich habe immer verkauft, wenn die anderen gekauft und habe gekauft, wenn die übrigen verkauft haben.«

Mit dieser auf eine simple Formel reduzierten Weisheit kann natürlich niemand etwas Vernünftiges anfangen. Was ist billig und was ist teuer, wann ist der Moment gegeben, da man kaufen oder verkaufen soll? Wo ist die Mehrzahl, die einem bestimmten Schlagwort nachläuft und wo steht die Minorität, die auf den Todeskrampf dieses Schlagwortes wartet? Man glaubt eine Erklärung in den Händen zu haben und sie zerrinnt unter der Hand zu Wassertropfen, die der nächste Wärmestrahle schon austrocknet. Man fühlt sich genarrt und gefoppt durch den mystischen Hinweis auf bunt-schillernde Möglichkeiten, die so viel beinhalten und doch gar nichts besagen. Aber man probiere einmal den blassen Gedanken aus der Wortumhüllung herauszuheben. »Ich habe gekauft, wenn die übrigen gekauft haben!« Aus der Dunkelheit dieser zwei Sätze blitzt wie geschliffener Stahl ein Protest:

»Ich ging nicht mit der Herde, ich schritt immer allein.

Ich grübelte in Einsamkeit und dann legte ich gegen den Allerweltsglauben, gegen das Massenurteil mein Veto ein. Und ich siegte, weil mein stummer in Erkenntnis Schmerz getauchter Gedanke langsam stärker und lauter wurde, als der wüste Lärm auf den Jahrmärktenbuden der Freude. Ich wurde reich, weil ich die Kraft des Protestes besaß. Das ist in einem knappen Satz zusammengefaßt, der geheime Sinn des Reichtums.«

Wenn man in einer flüchtigen Stunde der Aufrichtigkeit und des Selbstbekennens die neuen Reichen fragt, wieso ist es euch so leicht gelungen, dann können sie auch nur sagen:

»Wir machten das Gegenteil.

Das Gegenteil dessen, was anbefohlen wurde, was Vulgärmeinung war, was man gerade in einem bestimmten Kalendermonat für sittlich hielt, was die braven Zeitungen schrieben, worüber sich die schlimmen Zeitungen entrüsteten und die gescheiterten Zeitungen schweigen mußten. Wir lehnten uns auf, wir waren revolutionär nicht mit der schönen Geste, sondern mit dem Bleistift, dem Rechenpapier und den Kombinationen. . . .

Der Krieg brach aus, alle Welt befürchtete eine Geldpanik. . . . Dann kamen wir mit lächelnden Blicken, wir durchstößten die entlegensten Winkel, wir holten aus Verstecken das Lebensnotwendige hervor und wir stillten die Bedürfnisse, die eine moralische Regierung für staatsgefährlich hielt. . . . Wir gingen Nebenwege, ja man kann nicht immer die breite Heeresstraße gehen, wo man mit Arbeitertrupps auf der einen und zum Tode verurteilten Marschkompagnien auf der anderen Seite zusammenstoßen muß.

Branche:

Wohnort:

Strasse: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

| | |
|------------------------------------|--|
| Ausgefertigt am | |
| Giltig bis | |
| Heft-Nr. D <u>100</u> Ab.-Nr. | |

den
Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von ^{mir}/_{uns} anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma:

Branche:

Wohnort:

Straße: Nr.

Provinz: Post:

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Wir richteten es uns, damit wir nicht gerichtet werden.

... Dann kam die große Katastrophe. ... Wir kauften ihnen ihre Fabriken, ihre Juwelen, ihre Aktien, ihre Teppiche, kurzum alles ab, was sie für entbehrlich hielten.

... Aber wir fürchteten uns nicht, wir hatten mehr Mut als die andern, die uns heute Steine nachschleudern. Wir haben irgendwo in verstaubten Büchern etwas vom Sieg des stärkeren Lebens gelesen. ... Nun, sehen Sie, und dieses Leben hat triumphiert. ...

Wir sind früher aufgestanden als die anderen, das ist das ganze Geheimnis unseres Erfolges.

Wir haben im Kriege nicht an den Sieg, wir haben während der sozialen Revolution nicht an den Bolschewismus und wir haben während der Herrschaft der Notenpresse nicht an die Krone geglaubt. Wir haben gezweifelt, wir haben protestiert, wir haben das Gegenteil getan.

... Und wir sind reich geworden, weil in unserem Herzen eine ewige Flamme brennt,

die Flamme des Protestes gegen das Diktat der Dummheit.

Und nun eine grundlegende charakterologische Unterscheidung der beiden Heroentypen, denen die Menschheit nachstrebt: des Einbrechers und des Einschleichers.

... Wodurch sich ihre (der neuen Reichen) Entwicklung und ihre Geschäfte unterscheiden, wird eigentlich nicht durch Gedanken und Zielrichtungen, sondern eher durch das Temperament und den Farbton des Persönlichen bestimmt. ...

Wenn man von den jungen Reichen spricht, so flattern sofort die Namen Castiglioni und Bosel auf. Castiglioni und Bosel sind schier die leuchtenden Transparente vor dem Eingang ins neue große Welttheater. ... Sie liegen gewissermaßen in der ersten Schützenlinie, und die übrigen, die es ihnen gleichgemacht haben, die aber weniger agil sind oder die die Druckerschwärze noch nicht erreicht hat, ruhen friedlich in der Etappe. Auf Castiglioni und Bosels Haupt fallen die Schläge des Neides, der Armut und der Enttäuschung. Man sieht nur ihre flatternden Helmbüschel und vergißt dabei, daß sich der Kapitalismus niemals Repräsentanten schafft, sondern sich immer nur der Repräsentanten bedient. Vielleicht stehen Castiglioni und Bosel deshalb im Vordergrund, weil man ihr Gehirn für das schärfste, ihren Willen für den straffstgespannten und ihre Laufbahn für die vorbildliche hält. Zum Schlusse wandern nämlich immer alle großen Zeiterscheinungen von Heldenverehrung und Volksgeheimnis in irgendein Lesebuch für die reifere Jugend.

Heute muß man noch warten, bis die Entwicklung Castiglionis und Bosels vom Volksbuchverlag entdeckt wird. Beide stehen heute nicht einmal noch an der Mittagshöhe ihres Lebens und ein abschließendes Urteil über sie läßt sich noch nicht fällen. ... Jedes Blutbad war ein Jugendbrunnen neuer großer Finanztalente. ...

ja

— m!

— 11!
— m!

7

Dabei verfolgt Bosel immer konsequent einen Gedanken, den er an der Flamme seines großen Ehrgeizes erwärmt. . . . Bosel, der Hellseherische und Suggestible, der Mann mit der empfindsamen Haut, die sofort jeden äußeren Eindruck spürt, hat den Krieg, den Bolschewismus und die Inflation durchschaut. . . . Und er stellte sich an, bis die Reihe an ihn kam. Er ging nicht mit robusten Fäusten auf seinen Nächsten los, warf nicht den einen in die linke und den anderen in die rechte Ecke, sondern er schlüpfte überall sachte durch, bis er, ohne daß ihn jemand spürte oder von ihm verletzt wurde, ganz vorne stand. Dann reckte er sich erst empor und dann zeigte er, daß seine weiche Hand auch Krallen besitzt. . . . Bosel hat die halbausgeräumt gewesene Unionbank gewissermaßen neu möbliert und er hat sich Hochachtungserfolge auch bei jenen errungen, die ihn ursprünglich nur als einen bloßen Profitjäger betrachteten, der er niemals war, der er niemals sein wird.

Bosel ist an sich ein milder, gütiger Mensch, der mit inniger Zärtlichkeit an seinen alten Freunden hängt, die, wie er sagt, mit ihm noch dritter Klasse gefahren sind, ehe ihm die erste Klasse und der Salonwagen offen standen. Im Grunde seines Herzens verachtet er das Geld, dem die andern so nachjagen und freut sich nur der Macht, die an diesem Gelde hängt, und der Kombinationsfülle, die es erlaubt. Bosel führt ein asketisches Leben, er arbeitet 14 bis 15 Stunden im Tag, er gönnt sich weder Mittag- noch Abendpausen und ist eigentlich immer ein Gehetzter und Gemarterter, ein Sklave seiner unaufhörlich strömenden Einfälle. Sein Arbeitszimmer ist eine Mönchszelle und sein Gott ist das Geschäft, das man und mit dem man sich abschließt.

Neben Castiglioni und Bosel verblassen die übrigen jungen Reichen, die Ehrenfests und Regendanz, die angeblich reichsten Bankdirektoren, die Kuffners und Kufflers, die reichen Kaufleute, die Hafners und Cypruts, die großen Spekulanten. Aber auch deren Lebensweg war in den letzten Jahren zinnlich einfach und unverschnörkelt, auch sie hatten nur das Gegenteil getan. Und wenn man wüßte, was dieses Gegenteil ist, dann könnte man auch die Frage beantworten: Wie wird man reich? Da wir aber alle im Nebel wandern müssen und erst am nächsten Morgen erkennen, wo wir stehen, so bleibt diese Frage immer unser steter Begleiter und narrt und foppt uns unser Leben lang.

Kaufen oder verkaufen? . . . Und sehen, daß wir nichts wissen können. Der eine hat den Stephans-turm überflogen und wird Wien hinauftragen zu den Sternen. Der andere schließt sich mit seinem Gott ab und geht nie auf der Luft. Nach Erkenntnis drängen sie alle. Faust ist ein kleiner Spekulant und es möchte kein Hund so länger leben wie er. Und wie der Mensch, der diese Dinge erlebt.

11. Woche vom 15. März bis 20. März 1915

| Name | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerst. | Freitag | Sarstag | Überstunden | Minusstunden | Feiertagsstunden |
|----------|--------|----------|----------|-----------|---------|---------|-------------|--------------|------------------|
| Kunze | * | | +2 | +2 | +2 | | +6 | | |
| Lohmeyer | | | +2 | +2 | +2 | | +6 | | |
| Alvise | | 3 | +2 | X | +2 | Muffins | +4 | | |